

## Kurzbericht zum Webinar «Partizipation – wie umsetzen?» vom 1. Juni 2021

Am 1. Juni 2021 lud UNHCR zum Webinar «Partizipation – wie umsetzen?» ein. Gemeinsam wurden Wege und Möglichkeiten diskutiert, **wie Flüchtlinge vermehrt eine aktive Rolle in den vorhandenen Asyl- und Integrationsstrukturen einnehmen können.**

Dabei wurden vier Themenbereiche aufgegriffen und entsprechende Partizipationsmöglichkeiten mit konkreten Beispielen illustriert.



### Mitgestaltung und Inklusion:

Beispiel: Akademie für Flüchtlingspartizipation in Frankreich



### Transparente Kommunikation:

Beispiel: Community Mapping von UNHCR Österreich



### Organisationelles Lernen und Anpassen:

Beispiel: Bottom-up Beschwerdemanagement in Berliner Asylunterkünften



### Systematische Feedbackmöglichkeiten:

Beispiel: «Participatory Assessments»

### Links und Dokumente zur Einführung ins Thema:

- PPP zur Einführung: [LINK](#)
- Nachricht von Maria Khoshy, Aktivistin: [LINK](#)
- Broschüre «Fokus Flüchtlingsgemeinschaften. Partizipationsbasierte Ansätze: [LINK](#)
- Understanding Community-based Protection (engl): [LINK](#)
- Operational Guidance on Accountability to Affected People, AAP (engl): [LINK](#)

Die Ergebnisse des Webinars werden im Folgenden in Form von **vier Schlüsselpunkten** zusammengefasst:

## **1 Vertrauensbasis als Voraussetzung für Partizipation**

Partizipation ist ein zeitintensiver Prozess und kein Zustand, der sich rasch herbeiführen lässt. Sollen Flüchtlinge aktiv einbezogen werden und mitgestaltender Teil von Projekten werden, **muss der Wille vorhanden sein, langfristig zu planen und wenn immer möglich zunächst vertrauensbildende Massnahmen anzugehen**. Haile Kassa, Refugee Outreach Coordinator bei UNCHR Schweiz, bringt dies folgendermassen auf dem Punkt: «Viele Flüchtlinge kommen aus Kulturen, wo zunächst eine persönliche Verbundenheit notwendig ist, bevor eine professionelle, inhaltliche Zusammenarbeit angepeilt werden kann. Hinzu kommt oft ein Misstrauen gegenüber Strukturen und Systeme, die noch nicht vollständig verstanden werden.»

Die Bedeutung des Themas Vertrauen wurde in Session IV am Beispiel der «**Participatory Assessments**» deutlich. Diese Art des strukturierten und sorgfältig vorbereiteten Dialogs mit Flüchtlingen hat zum Ziel, Feedback zu Bedürfnissen, Herausforderungen und Realitäten von Betroffenen einzuholen um Projekte zu evaluieren oder zukünftige Massnahmen bedarfsorientierter zu gestalten. In diesem Sinn steht «Participatory Assessment» für eine «Auswertung» unter aktiver Beteiligung von Flüchtlingen. Aus Sicht von UNHCR sollte diese Art von Dialog mit Flüchtlingen regelmässig stattfinden. Dabei dürfen aber - nebst der inhaltlichen Vorbereitung - auch die vertrauensbildenden Massnahmen nicht vergessen werden. Dazu gehören:

- Informationen über anstehende Gespräche in verschiedenen Sprachen – bestenfalls auch mündlich vermittelt durch Kontakte, zu denen die Flüchtlinge bereits ein Vertrauensverhältnis haben.
- Gespräche führen mit Unterstützung einer «Schlüsselperson», welche die sprachliche und kulturelle Brücke zwischen den aufsuchenden Personen und den Flüchtlingen schlagen kann.
- Einbindung der Gespräche in andere Aktivitäten der Flüchtlinge, die sie ohnehin wahrnehmen oder wo sie sich in vertrautem Umfeld wähen.
- Sorgfältige Auswahl der Räumlichkeiten für die Gespräche. Im Mittelpunkt steht die Frage, wo genug Vertraulichkeit möglich ist, ohne einen ZU formalen Rahmen zu bieten.
- Transparente Kommunikation über Sinn und Zweck der Gespräche sowie über die Verwendung der Ergebnisse.
- Wenn möglich, langsames Vortasten und mehrmaliges Aufsuchen der Flüchtlinge.

### **Links und Dokumente:**

- PPP Session IV: “Participatory Assessments” (systematische Feedbackmöglichkeiten): [LINK](#)
- UNHCR-Participatory Assessment Tool (engl): [LINK](#)

## 2 Nicht nur mitreden, sondern mitentscheiden

Partizipation kennt verschiedene Ausprägungen (vgl. Folie 4). Die niedrigste Stufe von Partizipation kann bereits mit einer einbindenden Informationsvermittlung umgesetzt werden. Die weitgehendste Form der Partizipation ist die Selbstorganisation von Gemeinschaften. Dieselbe Form von Partizipation von Flüchtlingen eignet sich möglicherweise nicht für jedes Projekt. Dennoch ist es **erstrebenswert eine möglichst weitgehende Partizipation von Flüchtlingen zu erreichen** bzw. Flüchtlinge zu unterstützen, mehr und mehr Selbstbestimmung zu erlangen.

Besonders gut zum Ausdruck gebracht wurde dieser Ansatz durch das Beispiel der **Flüchtlingsakademie in Frankreich**, vorgestellt in der Session I von den Projektkoordinatorinnen Clotilde Giner (DIAIR) und Sophie Bilong (IFRI) sowie von der Akademie-Teilnehmerin Elvira Haxhiu. Flüchtlinge aus allen Regionen Frankreichs konnten sich für ein Trainingsprogramm bewerben, in dem es nicht nur darum geht, sich einzubringen und gehört zu werden. Die Akademie hat zum Ziel, den Teilnehmenden den Zugang zu lokalen und regionalen Entscheidungsgremien zu ebnet. Nicht nur mitreden ist das Ziel, sondern mitentscheiden. Das ist die Vision der Flüchtlingsakademie in Frankreich. Dass Flüchtlinge im Übrigen auch in der Schweiz willig und bereit dazu sind, in Entscheidungsgremien mitzuwirken, hat Rahim Mohammadzadeh, Mitglied von NCBI und Mitorganisator des [Flüchtlingsparlaments](#), dargelegt. Für sich selber hat er festgehalten: «Wenn ich keinen Weg finde, baue ich einen Weg.»

Weitere wichtige Punkte zum Beispiel der Akademie der Flüchtlingspartizipation:

- Institutionen wie die Flüchtlingsakademie befähigen nicht nur inhaltlich und methodisch zur Mitsprache und Mitentscheidung, sondern geben Flüchtlingen auch das nötige Selbstbewusstsein – Stichwort «*Empowerment*».
- Wenn Flüchtlinge in den relevanten Entscheidungsgremien gehört werden oder dort sogar vertreten sind, stellt sich bei den verantwortlichen Personen ein Gefühl der Rechenschaftspflicht für ihre Politik gegenüber Flüchtlingen ein. Schliesslich stehen sie ihnen endlich eins-zu-eins gegenüber.
- Die Flüchtlingsakademie und ähnliche Projekte verhelfen nicht nur einzelnen Flüchtlingen zu mehr Mitsprache, sondern haben auch eine Vernetzungsfunktion und stärken somit ganze Flüchtlingsgemeinschaften.

### Links und Dokumente:

- PPP zu Session I: Akademie der Flüchtlingspartizipation (Mitgestaltung und Inklusion): [LINK](#)
- Webseite zum Projekt (franz): [LINK](#)

### 3 Niederschwellige, aufsuchende Angebote sind zentral

Partizipation stellt nicht nur für Behörden und etablierte Institutionen einen Paradigmenwechsel dar, sondern auch für Flüchtlinge. Während das aktive Engagement innerhalb der Flüchtlingsgemeinschaften für viele Flüchtlinge selbstverständlich (und sehr sinnstiftend) ist, wird **das Ankommen und Einleben in den Schweizer Alltag oft als alternativloses Einfügen in komplexe, vorgegebene Strukturen erlebt**. Um dies aufzubrechen, bedarf es niederschwelliger Ansätze, welche Flüchtlinge dort abholen, wo sie aktuell stehen.

Ein gutes Beispiel für eine solche Herangehensweise haben Freiwillige in Berliner Asylunterkünften entwickelt (vorgestellt in Session II). Die Referentin Annika Kahn vom Fachbeirat der «Berliner unabhängigen Beschwerdestelle» (BuBS) hat gemeinsam mit Flüchtlingsfrauen ein **bottom-up Beschwerdemanagement** aufgebaut, das es den Bewohnenden der Unterkünfte erlaubt, selbstbestimmt Mängel zu melden und Verbesserungen einzufordern. Sehr schnell wurde deutlich, dass ein solcher Prozess – um grösstmögliche Beteiligung zu ermöglichen – sehr niederschwellig und vor allem aufsuchend ausgestaltet werden muss. Das galt einerseits für die Vorarbeit, im Rahmen derer Flüchtlingsfrauen für das Vorhaben gewonnen wurden, wie auch für die Umsetzung bzw. für die «IntegrationslotsInnen», die nun die Beschwerden und das Feedback bei den Flüchtlingen in den Unterkünften einholen.

Weitere wichtige Punkte zum Beispiel des unabhängigen Beschwerdemanagements:

- Der frühzeitige Einbezug der Behörden ist bei der Umsetzung eines Beschwerdemanagements sehr wichtig.
- Es ist zentral, dass die Asylsuchenden darüber informiert werden, was mit ihrer Beschwerde geschehen ist bzw. wieso oder wieso nicht Verbesserungen möglich sind.
- «Hinter jeder Beschwerde steckt Kraft» - Beschwerden sind ein Akt der Selbstbestimmung.
- Ein Engagement bzw. eine aktive Rolle im Aufbau und in der Umsetzung eines Beschwerdemanagements bedeutet für viele Flüchtlinge eine erste «Arbeitserfahrung» im Ankunftsland – das kann für die Zukunft sehr wertvoll sein.

#### Links und Dokumente:

- PPP zu Session II: Beschwerdemanagement in Berliner-Unterkünften (Operationelles Lernen und Anpassen): [LINK](#)
- Abschlussbericht des Pilotprojektes Beschwerdemanagements in Berlin: [LINK](#)
- Policy Paper zum Beschwerdemanagement in Berlin: [LINK](#)

## 4 Auf Flüchtlingsgemeinschaften zugehen

Viele Flüchtlingsgemeinschaften in der Schweiz sind sehr aktiv und engagiert. Sie sind nicht nur Heimat in der Fremde für viele Flüchtlinge, sondern auch **der Ort, wo Austausch und Informationsvermittlung zum Leben in der Schweiz stattfindet.**

Für Behörden und Organisationen, die vermehrt mit Flüchtlingen zusammenarbeiten wollen, ist es unerlässlich auf diese Gemeinschaften zuzugehen und herauszufinden, was sie beschäftigt, was sie leisten und was sie brauchen, um ihr Potential auszuschöpfen.

Haleh Chahrokh und Marie-Claire Sowinetz haben im Rahmen ihres Kurzinputs in Session III gezeigt, wie UNHCR in Österreich vorgegangen ist, um Gemeinschaften im ganzen Land kennenzulernen und mehr über ihre Ressourcen und Bedürfnisse zu erfahren (**«Community Mapping»**).

Wichtige Punkte zum Thema Zusammenarbeit mit Flüchtlingsgemeinschaften:

- Wichtig ist ein systematisches Vorgehen und die Einplanung langfristiger Ressourcen für das «Community Mapping».
- Eine intensive Auseinandersetzung mit der Art der Kommunikation und Informationsvermittlung an Flüchtlingsgemeinschaften ist relevant, damit das Projekt umgesetzt werden kann und nachhaltige Wirkung zeigen kann (vgl. Folie 5).
- Die Zusammenarbeit mit einem «Refugee Team», also eine Art Begleitgruppe von Flüchtlingen, kann bei diesem (und anderen) Projektvorhaben erfolgsversprechend sein.

### Links und Dokumente:

- PPP zu Session III: Transparente Kommunikation (UNHCR Österreich): [LINK](#)
- Community-based Projekte von UNHCR Österreich: [LINK 1](#), [LINK 2](#)

Auch UNHCR Schweiz hat sich zum Ziel gesetzt, aktiv auf Flüchtlings-gemeinschaften zuzugehen, um mehr über ihr Engagement zu erfahren. **Wir laden Flüchtlingsgemeinschaften herzlich dazu ein, das Kontaktformular auf unserer Webseite auszufüllen.** Haile Kassa, Refugee Outreach Coordinator bei UNHCR Schweiz, wird sich anschliessend bei den Flüchtlingsgemeinschaften melden und einen vertieften Austausch vorschlagen.

Sie kennen Flüchtlingsgemeinschaften, die an einem Austausch mit UNHCR Schweiz interessiert sein könnten? Dann weisen Sie sie auf die Möglichkeit hin, mit UNHCR Schweiz in Kontakt zu treten:

Kontaktformular für Flüchtlingsgemeinschaften:

**[Wir interessieren uns für Flüchtlingsvereine – UNHCR Schweiz und Liechtenstein](#)**

Kontakt:

Haile Kassa Hailu, Refugee Outreach Coordinator, [hailuh@unhcr.org](mailto:hailuh@unhcr.org), oder  
Silvana Menzli, Senior Protection Assistant, [menzli@unhcr.org](mailto:menzli@unhcr.org)